

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 16 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 23. September d. J. dem Befallungsdiplome des zum k. großbritannischen Konsul in Ragusa ernannten Andrew A. Paton das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die für den Monat August 1862 geflossene Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem kroatischen Grundentlastungsfunde ergab an Einnahmen den Betrag per 35.787 fl. 90 kr. und an Ausgaben per 29.386 fl. 15 1/2 kr.

daher ein Fondsguthaben per 26.401 fl. 74 1/2 kr. wornach sich das mit Ende Juli 1862 verbliebene Aerarialguthaben per 89.275 fl. 39 kr. auf 62.873 fl. 64 1/2 kr. verminderte.

Vom k. k. Landes-Ausschusse.
Raibach den 3. Oktober 1862.

Ein Protest gegen Rußland.

Ein solcher ist von tscherkessischer Seite bei der englischen Regierung erhoben worden. Zwei Tcherkessen-Häuptlinge sind eigens in London angekommen, um bei der englischen Regierung eine Klageschrift gegen Rußland einzureichen und um Beistand zu bitten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieses Aktensückes:

„Seit die Welt steht, hat kein Volk den Versuch gemacht, unser Land zu erobern. Rußland allein überzieht uns mit jahrelangem blutigem Kriege, unter dem Vorwande, daß ihm unser Land traktatmäßig von der türkischen Regierung abgetreten worden sei. Wir aber waren nie der Türkei zu eigen gewesen, sie konnte uns daher nicht verschenken. Während des Krimkrieges mußten wir von den Allirten den Vorwurf der Unaufrichtigkeit hinnehmen, weil wir uns ihnen nicht gegen den gemeinsamen Feind angeschlossen hätten. Doch war eieß nicht die Schuld der Nation, sondern unserer Führer, denen es an Einigkeit und Entschlossenheit fehlte. Rußland versichert den anderen Staaten gegenüber, es bekriege uns weil wir ein ungebildetes, wildes, unruhiges Volk sind. Das ist falsch, und wir sind gekommen, um das Gegentheil zu beweisen. Wir besitzen seit zwei Jahren eine Art Parlament, welches über die eine Million Einwohner umfassende vereinigte Nation der Girkassier und Abasier regiert. Wir halten Frieden mit den Nachbarvölkern und den Fremden, die unser Land besuchen, und wir haben gute Geseze zum Schutze von Leben und Eigenthum. Rußland aber hemmt durch seine kriegerischen Einfälle unsere Entwicklung, zerstört unsere Städte, mordet unsere Männer und Weiber. Von Ew. Majestät erbitten wir nun Schutz; wir sind Menschen wie andere und bitten Sie, dem Blutvergießen Einhalt zu thun.“

„Ein Bittgesuch, wie das hier mitgetheilte, haben wir dem Kaiser in Tiflis, leider ohne Erfolg, überreicht. Neuerer Zeit wurde der Kampf von Neuem aufgenommen und hat wieder 25.000 Menschenleben verschlungen. Trotzdem lassen wir lieber unser Leben, als daß wir uns unterwürfen. Und anzuzwanderen ist unmöglich. Daron hindert uns unsere Armuth. Was sollte aus unseren Weisen, Frauen und Kindern werden! Angesichts dieser unübersteiglichen Schwierigkeiten haben wir einstimmig beschlossen, uns an sämtliche Großmächte zu wenden, überzeugt, daß

sie das Verfahren unseres Feindes nach Verdienst brandmarken werden. Und ganz besonders wenden wir uns an Ew. Majestät und an Ihr Volk, dessen Freiheit, Gerechtigkeitsliebe und Theilnahme für den Unterdrückten selbst in unserem unglücklichen Lande bekannt sind, damit Sie der vollständigen Ausrottung eines Volkes vorbeugen, das eine Million Einwohner zählt, und desselben Blutes und Fleisches wie andere Menschen ist.“

Die guten Leute wissen wahrscheinlich nicht, daß Napoleon der Beschützer der Nationalitäten, z. B. der Italiener, der Montenegriner ist, sonst hätten sie sich vor Allem an ihn gewendet! der Vorzug, den sie den Engländern geben, dürfte den Völkerbeglucker tief kränken.

Oesterreich.

In der „Agramer Zeitung“ finden wir folgende Wiener Korrespondenz:

„Wenn nicht die Zeichen trügen, so steht hier in der inneren Politik nächstens ein wichtiger Schritt — das Wort Umschwung wäre nicht an seinem Plage — bevor. Nach der Rückkehr des Kaisers dürften entscheidende Beschlüsse in Betreff der Politik gefaßt werden, die jenen Ländern gegenüber, die sich der Februar-Verfassung noch nicht angeschlossen haben, einzuhalten wäre. Insbesondere soll man es durchaus unzulänglich finden, daß die ungarische Hofkanzlei sich noch immer nicht für die Februar-Verfassung erklärt habe, ja selbst diese negire. Jedenfalls soll Einheit in den Ministerrath gebracht werden, nämlich was den höchsten Regierungsgedanken betrifft; denn, daß in Betreff von Detail-Fragen in seinem Schooße allemal Meinungsverschiedenheiten walten werden, versteht sich von selbst.“

Verona, 30. September. Ein eigenthümliches Verfahren beobachtet die piemontesische Regierung in letzterer Zeit, um sich der ihr unbecquemem Venezianer Emigranten zu entledigen. Dieselben werden nämlich von Zeit zu Zeit zur Quästur beschieden und aufgefordert, sich über ihre Erwerbs- und Unterhaltsmittel auszuweisen. Diejenigen, welche aber keine Mittel ausweisen können, werden ganz einfach eingezogen, unter Bedeckung bis an die österreicheische Grenze gebracht und dort zur Rückkehr in ihr Vaterland angewiesen. Auf diese Art überläßt es dann die piemontesische Regierung Oesterreich, mit den rückkehrenden Emigranten abzurechnen, welche sie auf so äußerst wohlfeile Art losgeworden ist. Jeden Tag treffen nun solche unfreiwillig rückkehrende Emigranten hier ein, deren frühere schwärmerische Liebe für die Regierung Viktor Emanuels nun sich in den glühendsten Haß verwandelt hat.

Prag, 1. Oktober. Gestern fand die Sitzung des Dokorenkollegiums der juridischen Fakultät Statt, in welcher über die bereits erwähnte Prinzipienfrage entschieden werden sollte, ob ein Kandidat der Rechte israelitischer Konfession auch die strenge Prüfung aus dem kanonischen Rechte ablegen und zum Doktor sämtlicher Rechte promovirt werden dürfe. Die Versammlung war recht zahlreich besucht. Den Vorsitz führte der Herr Dekan des juridischen Dokorenkollegiums, Professor Dr. Fric. Gleich nach Eröffnung der Sitzung regten sich in dem Herrn Dr. Stanislaus Neumann Zweifel, ob auch die Doktoren der Rechte israelitischer Konfession bei der Entscheidung dieser Frage mitstimmen können, und er gab diesem Zweifel Ausdruck. Der Herr Dekan bemerkte jedoch, daß auch die israelitischen Doktoren der Rechte als Fakultätsmitglieder das Stimmrecht haben müssen. Die Versammlung wurde übrigens noch darüber befragt und entschied sich mit Ausnahme von Bierem gegen den Herrn Dr. Stanislaus Neumann. Nun wurde über die freitige Frage debattirt. Zuerst sprach Herr Professor Dr. Wessely und suchte durch juri-

dische Beweismittel darzuthun, daß es den israelitischen Rechtskandidaten zuzusche, sich der Prüfung aus dem kanonischen Rechte zu unterziehen. Diese Berechtigung der Kandidaten israelitischer Konfession wurde auch von mehreren andern Doktoren vertheidiget. Dagegen sprach aber der Herr Dr. Stanislaus Neumann und meinte, daß man nicht noch mehr von den Privilegien und Rechten, welche man bereits zum großen Theil eingebüßt habe, vergeben soll. Herr Dr. Peterzilka glaubte, man könne den israelitischen Rechtskandidaten gestatten, sich der Prüfung aus dem kanonischen Rechte zu unterziehen. Vielleicht würden sie durch das Studium desselben angeeifert, zur katholischen Kirche überzutreten, und dann könnten sie ja Doktoren sämtlicher Rechte werden. Bei der Abstimmung theilte der Herr Dekan die in Rede stehende Frage in zwei Theile: 1. darf sich ein Rechtskandidat israelitischer Konfession der strengen Prüfung aus dem kanonischen Rechte unterziehen, und 2. darf derselbe zum Doktor sämtlicher Rechte promovirt werden. Die erste Frage wurde durch Stimmenmehrheit bejahend beantwortet, die zweite aber durch eine geringe Majorität verneint.

Deutschland.

Aus Berlin, 2. Oktober, wird geschrieben: „Gegen die Weimarer Versammlung scheint man in den Hofkreisen, wie im Cabinet, sehr gereizt. Die Motive dieser Stimmung sind ebensowohl in den Unterlassungen, wie in den Verhandlungen des Weimarer Tages zu suchen. Unterlassen hat er, dem sogenannten preussischen Gedanken über die deutsche Reform irgendwie Ausdruck zu verleihen, und das empfindet man schmerzlich genug; die Bundesgenossenschaft des Nationalvereins war mitunter recht unbequem, aber immerhin war dessen Agitation für die preussische Spitze brauchbar; es bestand gewissermaßen eine wilde Ehe zwischen Preußen und dem Nationalverein, unter der stillschweigenden Voraussetzung, preussischer Seits das zarte Verhältniß zu gelegener Zeit und in der rechten Stunde zu kündigen; damit ist man aber in Weimar zuvorgekommen, und das gilt als Affront. Geradezu als Provokation aber empfand man das der Fortschrittspartei wegen ihrer Haltung in der Budgetfrage votirte Lob, und dabei schmerzt es am tiefsten, daß die Eine Stimme, welche gegen dieses Votum sich erhob, diejenige Heinrichs v. Gagern war. Man muß nämlich wissen, daß der König persönlich Gagern haßt; daß diesem einzig und allein die Schuld dafür aufgebürdet wird, daß die deutsche Politik Preußens sich in eine Sackgasse verrannt hat, aus welcher dieselbe wieder zu befreien Gagern weder Hand noch Fuß gerührt habe, was eine allerdings seltsame Beschuldigung ist.“

Stuttgart, 3. Oktober. Bekanntlich war die Rede, die R. Probst auf der Weimarer Versammlung gehalten, Gegenstand der mannigfachsten Entstellungen und Verdrehungen für diverse kleindeutsch gesinnte Journale, die darin eine Unterstützung ihrer Tendenzen fanden oder finden wollten. Heute tritt nun Probst selbst mit einer Berichtigung auf, indem er im „Schwäb. Merkur“ folgenden Brief veröffentlicht: „Gegen den Bericht Ihres Blattes vom 2. Oktober über meine am 28. September in Weimar gehaltene Rede (derselbe ist der „Weimarer Ztg.“ entnommen. Die Redaktion.) sehe ich mich folgendes geltend zu machen genöthigt. Ich habe gegen den in Betreff des Verhältnisses zu Deutsch-Oesterreich vorgeschlagenen Satz Einsprache erhoben, nicht weil der von der andern Seite angestrebte engere Bund „noch zu sehr zurück“ sei, sondern weil ich denselben für praktisch unmöglich und selbst im Falle der Ausführbarkeit nur für den Uebergang zu einem vergrößerten Preußen halte, wogegen wir anzustreben haben, statt dem Gedanken entgegenzukommen. Bei dieser Lage der

Sache können nicht Deutsch-Oesterreich zum Voraus Bedingungen für den Eintritt in ein Bundesverhältnis gestellt werden, das gar nicht existirt, es bleibe vielmehr, so lange wir mit gegebenen Mitteln Reformen anstreben, nichts übrig, als den Kreis der Einigung weiter zu ziehen, um alle deutschen Staaten aufnehmen zu können. Dabei gehe ich von der Ueberzeugung aus, daß Deutsch-Oesterreich den übrigen Staaten entgegenkomme und den Willen und die Möglichkeit habe, in ein einheitlicheres Verhältnis zu treten, wie es als Bedürfnis anerkannt sei, und ich verwahre mich dagegen, zu jener Art von Großdeutschen zu gehören, welche unter diesem Namen nur die Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes und den Widerspruch gegen jeden Fortschritt zur Einheit des gesammten Deutschlands verbergen. — Im Uebrigen berufe ich mich auf das stenographische Protokoll, dessen Erscheinen ich nicht abwarten zu dürfen glaubte, um in vorstehendem wesentlichen Punkte die nöthige Aufklärung zu geben. — Stuttgart den 2. Oktober 1862.
R. P r o b s t.

Italienische Staaten.

Die junge Königin von Portugal ist am Montag Mittags in Genua zu Schiff gegangen und hat in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Humbert, die Fahrt direkt nach Lissabon angetreten. Der König Viktor Emanuel, der die Tochter bis an Bord gebracht, ist dann Abends 5 Uhr wieder in Turin eingetroffen. Die „Italia“ erzählt nachträglich, wie der König dazu gekommen sei, bei der Ankunft der Prinzessin Klottilde auf dem Bahnhof zu erscheinen, obgleich dies nicht vom Zeremonienmeister angefragt worden war. Witten im Ministerrath hat der König sich plötzlich erhoben und gesagt: „Pardon, meine Herren, aber ich muß meine Tochter empfangen.“ Einer der Minister hat darauf mit allem Respekt sich die Bemerkung erlaubt, daß, da der Prinz Napoleon den Kaiser der Franzosen nicht offiziell vertritt, die Etiquette ein persönliches Entgegengehen Sr. Majestät nicht gestatten dürfe, worauf der König erwidert hat: „Ich kenne kein Gesetz, welches einen Vater hindern könnte, sein seit vier Jahren nicht gesehenes Kind so bald als möglich zu umarmen.“ Sprach's und fuhr sofort zum Bahnhofe.

Am 28. September hatte, laut der „Italia“, Prinz Napoleon eine Zusammenkunft mit Rattazzi im Ministerium des Innern. Nach einer dreiviertelstündigen Unterredung begaben sich Beide in das königliche Schloß, wo ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs und im Beisein des Prinzen abgehalten wurde.

Außer der Bitte der Prinzessin Pia mag auch noch der Umstand die Regierung der Amnestie zugewendet, oder vielmehr zugedrängt haben, daß der Staatsanwalt dem Ministerpräsidenten zu verstehen gegeben hat, der Mailänder Kassationshof werde nicht umhin können, bezüglich des Prozesses der Gefangenen von Aspromonte sich für inkompetent zu erklären.

Andererseits will der Turiner Korrespondent der „France“ wissen, es habe eine Annäherung zwischen dem Chef des Kabinetes und Garibaldi stattgefunden. Ersterer soll sich zur Zeit der Organisation der Schützengesellschaften mit Rattazzi verständigt haben, welcher ihn bei seinem Vorgehen ermutigte, und sie hätten damals ein gemeinschaftliches Programm vereinbart. Dieser Umstand hätte jetzt zu Enthüllungen führen können, welchen Rattazzi zuvorkommen wollte. Er sendete demnach einen Deputirten zu Garibaldi, welcher mit diesem ebenso wie mit ihm, Rattazzi, befreundet ist, und es soll demselben gelungen sein, eine Annäherung zu Stande zu bringen. Trotzdem aber wird sich Rattazzi dem Parlamente gegenüber nicht halten können, denn er hatte immer behauptet, Rom werde bald Italien angehören, und er habe sich mit Frankreich dießfalls bereits verständigt. Damit stehen aber die letzten Erklärungen im „Moniteur“ im Widerspruch.

Franreich.

Paris, 1. Oktober. Aus Marseille wird telegraphirt, die kaiserliche Yacht Prince Jerome, welche den Prinzen Napoleon und die Prinzessin Klottilde an Bord hatte, sei auf der Fahrt von Genua von einem russischen Schiffe angefahren und leicht, aber doch so beschädigt worden, daß sie gestern Toulon habe anlaufen müssen, um reparirt zu werden.

Die an der Pariser Börse täglich größere Fortschritte machende Hauffe-Bewegung wird, wie der „Sch. C.“ glaubwürdig mitgetheilt wird, in eingehenden Kreisen der Sicherheit zugeschrieben, mit welcher demnach für Italien günstige Rundgebungen des Kaisers Napoleon zu gewärtigen seien. Aus diesem Grunde soll auch die piemontesische Rente an dieser Hauffe partizipiren.

Paris, 2. Oktober. In Biarritz hat ein großer Hofball stattgefunden, der viel von sich reden macht. Es ist natürlich nicht leicht in einem Städtchen, wie das benachbarte Bayonne ist, eine genügende Anzahl Personen von Distinktion aufzutreiben,

man war daher mit den Einladungen freigebig und unter den Eingeladenen befand sich auch eine Zigarrenhändlerin aus Bayonne, welche ungemein schön ist, und die unbestritten die Königin des Balls war. Der Kaiser war von der seltenen Schönheit der Bayonnerin frappirt, was um so leichter zu bemerken war als man sich in Biarritz über die Etikette hinwegsetzt. Der Erfolg dieser Dame war sehr groß, und man sagt, daß manche hohe Person um ein Lächeln der schönen Zigarrenhändlerin anhaltend und vergeblich sich bemühte. Kurz, in Biarritz herrscht das Jockey- und Schäferspiel in dem Maße vor, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die große Politik unterdessen brach lag.

Großbritannien.

Ueber das stürmische Garibaldi-Meeting, das am 28. September im Hydepark in London gehalten wurde, wird berichtet: „Für 3 Uhr Nachmittags, 28. September, war bekanntlich seit längerer Zeit ein Meeting der Garibaldi freundschaftlichen Arbeiter in Hydepark angekündigt gewesen. Gestern war der 28., und trotzdem der Himmel zu Allem eher, als zu Volksversammlungen im Freien gelaunt schien, hatten sich zur anberaumten Stunde doch an 5000 Leute auf dem regendurchtränkten schlüpferigen Rasen des Parks eingefunden. Ein Haufen aufgeworfener loser Erde, der etwa 200 Menschen zum Stehen Platz bot, war von dem betreffenden Garibaldi-Ausschuß als Tribüne anerkoren worden. Von dort herab sollten der Menge gewisse Wahrheiten an's Herz gelegt werden, die ihr ohnedies sehr geläufig sind: daß Garibaldi nämlich der Sympathien Englands würdig ist, und daß die Franzosen sich längst hätten von Rom verabschieden sollen. Im allergünstigsten Falle hätten die Zuhörer diese Resolutionen mit brüllenden Unisono genehmigt und wären verschminkt nach Hause gegangen, ohne daß Garibaldi's Fuß und Rattazzi's Kopf dadurch wohlthätig beeinflusst worden wären. Doch kam es nicht ein Mal zu diesem allerbesten Falle, sondern zu argen Prügeleien, und der Erdhaufen, der als Tribüne dienen sollte, ward zum Kampfplatz. Gegen 500 Irländer hatten sich nämlich verschoren, den Herren einen Strich durch die Rechnung zu machen und die improvisirte Tribüne bei Zeiten zu besetzen. Nun erschienen die Komitee-Mitglieder und baten, auf die Plattform zugelassen zu werden. Als Antwort wurde ihnen ein dreimaliges Hurrah auf den Paps entgegengebrannt, und damit war der Krieg erklärt. Was darauf folgte, war ein mit abwechselndem Kriegsglück geführter Kampf um die Tribüne, welche mehrere Male durch die Irländer und dann wieder durch ihre weit zahlreicheren Gegner erobert wurde. Von Berathen und Abstimmen konnte unter diesen Umständen begreiflicher Weise keine Rede sein; statt mit Beweisgründen focht man mit Steinen, Erdklumpen, Stöcken, Regenschirmen und Fäusten. Wer weiß wie lange der Streik gedauert haben würde — denn die kleine irische Schaar hielt sich tapfer — wenn zuletzt das Militär nicht den Ausschlag gegeben hätte. Nicht etwa Militär in Reih' und Glied, sondern einzelne Soldaten, die, von irischen Wurfgeschossen getroffen, wüthend wurden und die Garibaldianer in geschlossenen Reihen gegen den Feind führten. Damit war die Schlacht gegen Irland entschieden. Aber mittlerweile war es zwielüftig geworden, es fing heftig zu regnen an, und die Leute waren froh, unter Dach zu kommen. So war denn das Meeting auf einen der nächsten Sonntage vertagt, und wer ohne Schramme davon kam, kann dann das Versäumte nachholen. Dießmal wenigstens ließ die Polizei Jedem die vollste Freiheit, so viel Prügel als nur gewünscht wurden, auszutheilen und zu empfangen. Mehr oder weniger war dieß von jeder der Schluß verantwärtigen Massen-Meetings. Was in aller Welt veranlassende Menschen bewegen kann, derlei zu organisiren, ist ein Räthsel. Fünf Individuen, welche bei dem Sonntags-Meeting von der Polizei als Haupttrübstörer verhaftet worden waren, sind zu Geldstrafen oder zu mehrwöchentlichem Gefängniß verurtheilt worden. Als der am meisten Betheiligte erschien, nach übereinstimmenden Aussagen vieler Zeugen ein Arbeiter, Namens Collins und der Umstand, daß man bei seiner Verhaftung 21 Souvereigns bei ihm fand, rechtfertigt wohl den Verdacht, daß es nicht bloße Verehrung für den Paps oder bloße Antipathie gegen Garibaldi war, welche ihn bewog so viele Prügel auszutheilen und in Empfang zu nehmen. Ungewöhnlich ist es auf jeden Fall, daß ein irischer Arbeiter 21 Pfd. Sterling in der Westentasche trägt, zumal wenn er sich zu einem Volksmeeting im Freien begibt, welches alle Bürgerschaften einer bevorstehenden Keilerei in sich schließt. Die Regierung braucht vor keinem Vorwurfe, als wolle sie das freie Versammlungsrecht des Volkes beschränken, Sorge zu sein, wenn sie demnach wieder ein politisches Meeting im Hydepark verbietet. Denn darüber ist Alles einig, daß dieser friedlichen Spaziergänger und nicht politischen Demonstrationen, gewidmet bleiben muß.“

Rußland.

Aus Warschau wird der „France“ geschrieben, daß Marquis Wielopolzki, von Entmuthigung ergriffen, seine Entlassung verlangt habe, vom Großfürsten Konstantin aber gebeten worden sei, noch auszuharren, bis das Resultat der Reise des Grafen Zamoyzki nach Petersburg bekannt sein werde.

Tagesbericht.

Laibach, 7. Oktober.

Um einen bequemen Fahrweg auf den Schloßberg zu Stande zu bringen, hat sich der Herr Bürgermeister zu Sr. kais. Hoheit Herrn Erzherzog Ernst begeben und die Genehmigung dazu erwirkt. Der Weg wird hinter dem Dr. Orel'schen Hause beginnen, welcher seinen, längst des Weges gelegenen Terrain zur Erweiterung der Straße unentgeltlich abtritt. Zur Gewinnung des Materials für die Skarp-Mauern und zur Beschotterung werden die alten Mauern am Kastell mit Genehmigung der Genie-Direktion niedergedrückt und die Handarbeit wird unter der technischen Leitung des Herrn Genie-Hauptmanns Kadarz vom Militär geleistet. Gestern hat diese Arbeit mit circa 30 Mann begonnen.

Ein Kanzlist vom k. k. Bezirksamte Umgebung Laibach wird seit einigen Tagen vermißt.

Wien, 6. Oktober.

Der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Wien wird Ende dieser Woche entgegen gesehen.

Der Herr Erzherzog Ludwig Viktor hat sich nach Fisch begeben.

Der Herr Sektionsrath v. Niczy im k. k. Justizministerium wird sich in den nächsten Tagen, begleitet von einem Adjunkten des k. k. Landesgerichtes, in einer besondern Mission nach Hannover begeben.

Sr. Maj. der Kaiser hat die Errichtung einer k. k. Hofopernschule genehmigt. Herr Direktor Salvi hat das Projekt des Instituts ausgearbeitet, welches, wie die „Wiener Ztg.“ mittheilt, die Unterstützung des Oberstkammeramtes fand. Der Konkurs zur Besetzung von Lehrstellen an dieser Schule ist im Amtsblatte der „Wiener Ztg.“ ausgeschrieben. Es werden zwei Lehrstellen für Gesang, zwei für den Unterricht im Klavierspielen und in den Anfangsgründen des Generalbasses, eine Lehrstelle für Mimik und eine für Deklamation besetzt werden.

Die Gesuche der Redakteure der „Neuesten Nachrichten“ und des „Vaterland“ um außerordentliche Revision der wider sie ergangenen Urtheile, sind vom k. k. obersten Gerichtshof abweislich erledigt worden.

Heute Abends ist mittelst Kaiserin Elisabethbahn Sr. Erzellenz der Herr Feldzeugmeister Franz Graf Gyulai von seiner mehrmonatlichen Reise im Auslande hier angekommen.

Der in letzterer Zeit oft genannte päpstliche Prälat Mgr. Rardi wird übermorgen von Graz, wo derselbe derzeit zum Besuche bei dem Primas verweilt, hier eintreffen.

Die beiden Seilkünstler Blondin und Leonard werden nächstens in Wien eintreffen, um Produktionen zu geben. Blondin beabsichtigt unter anderm auf einem vom Leopoldberge über die Donau gespannten Seile zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. September 1863 erfüllt sich die Periode eines halben Jahrtausends, seit welchem Tirol dem Hause Oesterreich unmittelbar angehört; denn vom 29. September 1363 ist die in Bozen unterschriebene Urkunde datirt, mittelst welcher die damalige Landesfürstin von Tirol, Margaretha, genannt die „Maultasche“, diese ihre gefürstete Grafschaft ihrem Vetter, dem Herzoge Rudolph IV. von Oesterreich, für immer abtrat, welche Abtretung schon am 26. Jänner desselben Jahres 1363 beschloffen war. Tirol feiert somit an jenem Jahr den Gedenktag seiner fünfshundertjährigen Vereinigung mit Oesterreich. Es wird nun vorgeschlagen, diesen Tag durch ein großartiges Volks-, Schützen- und Sängerefest in Innsbruck festlich zu begehen.

Der angebliche Postmeister Unger, welcher, als mit der Wandsbecker Schatzgeschichte in Verbindung stehend, durch seinen Selbstmord in Hamburg so viel Aufsehen erregte, wurde als der flüchtige Post-Expeditior aus Lot-Komlos in Ungarn erkannt, welcher mit Zurücklassung seiner Frau und nach Unterschlagung von Geldbriefen im Werthe von 4000 fl. mit seiner 18jährigen Konkubine nach Reichenberg flüchtete, und von dort den Paß seines Bruders und dessen Gattin benützend, nach Hamburg sich begab, in der Absicht, nach Amerika zu gehen. Als die Po-

lizei ihn suchte, glaubte er sich verrathen, schrieb zwei Zettel, in welchen er die Unschuld seiner Gefährtin betheuerte, und entleibte sich mit zwei Terzerolschüssen. Der Postmeister in Tot-Komlos, ein ungarischer Grundbesitzer, muß, für ihn hastend, die entwendeten Gelder ersetzen.

Der schwedische Kapitän Pettersson, der im vorigen Jahre zu wissenschaftlichen Zwecken eine Reise durch Lappland machte, erzählt von einem dort von ihm besuchten Wasserfall (Haesvrouget), welcher, 364 Fuß hoch, an Höhe also den Niagarafall um 100 Fuß übertrifft.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hannover, 4. Oktober. (Abends). Die „Hannoversche Zeitung“ berichtet, die Regierung habe den Handelsvertrag nicht abgelehnt; sie beharre in der neuerdings an Preußen gerichteten Depesche auf ihrem früheren Standpunkte.

Zurin, 5. Oktober. Die „Discussione“ demontirt das Gerücht über die bevorstehende Auflösung der Kammer mit dem Bemerkten, das Ministerium beabsichtige vielmehr, das Parlament im November einzuberufen.

Zurin, 5. Oktober. Der König hat heute das Dekret unterzeichnet, welches allen bei den letzten Ereignissen kompromittirten Personen Amnestie gewährt. Ausgenommen sind bloß die Deserture, gegen welche das Gesetz freien Lauf nimmt.

Semlin, 5. Oktober. Der englische Botschafter Sir H. Bulwer ist heute Früh von Belgrad abgereist. Der Ferman der Pforte in Betreff der Pacificirung Serbiens wird durch den Pascha-Gouverneur morgen publizirt. Die Barikaden werden bereits abgetragen.

New-York, 26. September. Eine Proklamation des Präsidenten Lincoln sagt: Bei Fortdauer des Krieges werde er dem Kongreß die Maßregel vorschlagen, welche zur Abschaffung der Sklaverei zu leisten. Die Anstrengungen wegen Kolonisirung der Neger dauern fort. Lincoln hat beschlossen, daß vom 1. Jänner alle Sklaven der insurgirten Staaten für immer frei seien. Der Präsident hat die Habeas corpus Akte aufgehoben und allenthalben das Kriegsgesetz für alle jene proklamirt, welche bei Hilfeleistung zur Rebellion oder Verhinderung der Konfiskation verhaftet werden. Die Unionisten sind noch nicht nach Virginia passirt. Man glaubt, der Versuch McClellans würde einen Kampf herbeiführen. Die Konföderirten behaupten die Linde des oberen Potomac. Die Konföderirten Generale Buell und Bragg haben Louisville eingeschlossen; man glaubt, die Stadt werde widerstehen. Den Unionisten ist der Uebergang über den Potomac bei Sheppardstown nicht geglückt, sie wurden jedesmal zurückgeworfen.

Loote proponirt dem Südstaaten-Kongresse: Die Fortschritte der Konföderirten gestatten, nach Washington einen Kommissär abzuschicken, um unter ehrenhaften Bedingungen den Frieden vorzuschlagen.

Theater.

Die gestrige Aufführung des Körner'schen „Zriny“ war eine recht gelungene. Nicht nur das Zusammenspiel war ein befriedigendes, auch einzelne Darsteller waren vortrefflich, namentlich die Herren Sallmayr, Knorr und Stefan. Ersterer führte uns den heldenmüthigen Vertheidiger Szizeth's in einer Weise vor, die das Publikum entzückte, so daß nach dem 3. Akte ein Beifallssturm losbrach, und ein dreimaliger Hervorwurf dem verständigen, maßvollen Darsteller der leicht zur Outrage verführenden Rolle zu Theil wurde. Herr Knorr spielte seine Episode recht gut; bei Herrn Stefan, welcher den Sultan vortrefflich gab, hörte uns nur das stoßweise Sprechen, wodurch die Sätze zu sehr verrißen erscheinen.

Man gibt heutzutage selten mehr die Körner'sche Stück, und doch hat es Stellen, die an Schönheiten reich sind. Bekanntlich ist es Körner am besten gelungen, Schiller und dessen Pathos nachzuahmen.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß das Kostüm zu dieser Vorstellung ein glänzendes war. Ueberhaupt müssen wir gestehen, daß die Direktion heuer bei der Inszenirung der Stücke bemüht ist, allen Anforderungen zu entsprechen.

Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain vom 3. Oktober 1862.

Herr Oberamts-Direktor Dr. H. Costa gab einen Beitrag zur Geschichte der slovenischen Lexikographie. — Während des vierjährigen Aufenthaltes des H. Costa in Graz stellte der Buchhändler Lorenz Greiner aus Interesse für die slovenische Sprache und da das jüngste slovenische Wörterbuch aus dem Jahre 1789 datirt und im Buchhandel vergriffen war, an den Herrn Costa die

Aufforderung, ein Handwörterbuch dieser Sprache zu verfassen. Dieser Aufforderung nachkommend unterzog sich H. Costa der Aufgabe und begann dieselbe mit der Interpolirung des deutsch-windischen und windisch-deutschen Wörterbuchs von Gutschman und Eintragung der im deutschen Texte fehlenden Schlagworte nach Adelung, worauf er nach Vodnik's Vorgang zur Eintragung der slovenischen Worte zum deutschen Text, dann zur gleichmäßigen Bildung oder Ergänzung des slovenisch-deutschen Theiles schreiten wollte. Als Grundlage sollten die Werke Megiser's (1592), P. Marcus (1781), Jarnik (1822), Laddianovich (1766) und Voltiggi (1803) etc. dienen. Zur Ueberwindung der Hindernisse, die aus den vielartigen slavischen Alphabeten sich entgegenstellten, verfaßte G. eine vergleichende Tabelle sämtlicher damals in Gebrauch gestandener slavischer Schriftzeichen, nämlich der kyrilischen, russischen, serbischen, glagolitischen, dalmatinischen (nach Voltiggi), windischen oder slovenischen nach Bohoric, Kopitar, Vodnik, Gutschman, Selenko, Schmigoz, Dainko und Metelko; der Kroaten, Böhmen, Mähren, Slowaken, Polen und Serben. G. untersuchte dann mit kritischem Geiste den Inhalt und die sprachgemäße Anwendung der Vokale, flüssigen Buchstaben, Sibilanten und Kehllaute, um sich für die Annahme der, der slovenischen Sprache und der alt-slavischen Ableitung entsprechenden Schriftzeichen zu entscheiden, aber mitten in diesen Studien mußte G. abbrechen, da er eine dienstliche Bestimmung erhielt, die seine ganze Muße durch 4 Jahre absorbirte.

Der Buchhändler Greiner erließ demgemäß eine neue Aufforderung in der „Graz'er Ztg.“, welche den A. J. Murko zur Abfassung einer theoretisch-praktischen slovenischen Sprachlehre für Deutsche und eines Wörterbuchs veranlaßte, das im Verlage von Jerski (Greiner) in Graz erschien. Murko suchte H. Costa mit einem Empfehlungsschreiben Greiner's und in Begleitung des H. J. Mikloftich in Neustadt auf. Nach gemeinsamer Besprechung entschied sich Murko für die Annahme der Bohoric'schen Orthographie und bald darauf erschienen seine oben gedachten Werke.

H. Costa legte der Versammlung zugleich die oben gedachte vergleichende Tabelle und die Studien über das Alphabet, sowie die leider in ihrem Beginn unterbrochenen Arbeiten am Wörterbuche selbst vor.

Es folgte sodann ein Vortrag des Herrn Lehramts-Kandidaten Kosina über die Geschichte des Klosters Pletrich, die erste Frucht mehrjähriger archivalischer Forschungen über die Klöster Krains. Zwei Orden waren im Laufe von vier Jahrhunderten die Besitzer Pletrichs. Zuerst die Cisterzienser, dann die Jesuiten (seit dem Ende des 16. Jahrh.) Herr Kosina entwickelte den Plan der größeren Arbeit über Pletrich, welche er in slovenischer Sprache herauszugeben beabsichtigt und welche größtentheils regestenartig zusammengefaßt werden soll, mit einem Anhang der Personen und Ortsnamen.

Ueber die Entstehung Pletrich's kennen wir keine Sage, wie bei Sittich oder Michelfetten, vielleicht schon deswegen, weil das Kloster nicht soweit in das Alterthum zurückreicht, wie jene. Balvasor beginnt die Geschichte von Pletrich mit einer Urkunde vom Jahre 1407. Doch muß der Beginn des Klosters schon mehrere Decennien früher angesetzt werden. Herr Kosina übergibt sodann die Quellen der Geschichte von Pletrich. Ein Nekrologium konnte er nicht auffinden, aber im Manuskript Nr. 8071 der Wiener Hofbibliothek „Brevis descriptio vallis Jocosae etc. 1701“ finden sich in einem Nekrolog viele Pletricher Mönche, darunter 5 Prioren. Wie dieses Nekrolog werden die Nekrologe von Sittich, Landstraß, dann die der steirischen und kärntnerischen Karthäuser mehr oder weniger Ausbeute liefern. Das Nekrolog von Sittich soll sich in Altenburg (Unterkrain, Besizung des Herrn Gutbesizers und Landtags-Deputirten v. Langer) befinden und wäre dessen Erwerbung dem historischen Vereine sehr erwünscht. Urkunden zur Geschichte Pletrichs finden sich theils im geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archiv, theils im hiesigen historischen Verein und im Graz'er Johanneum. Von den Codices traditionum ist das wichtigste, zugleich Hauptquelle für die Regesten das in der Wiener Hofbibliothek befindliche in H. 4. geschriebene Pergamentmanuskript Nr. 2703, wahrscheinlich aus dem Kloster Setz. Auch das hiesige ständische Archiv hat Pletriacensia. Von

dieser allgemeinen Besprechung der Quellen ging K. zur Gründungsgeschichte des Klosters über. Drogen hat der Erste in seiner Coljka-kronika angegeben, daß Pletrich schon 1391 existirt, in der Urkunde von 1400 kommt zuerst der Prior Andre des Gotteshauses, genannt zu dem Thron der heil. Dreifaltigkeit zu Pletrich, vor. Wenn es wahr ist, daß das Kloster Pletrich eine Stiftung der Giller Grafen ist, so ist es möglich, den Zeitpunkt zu bestimmen, über welchen zurück die Gründung nicht angenommen werden darf. Dieser Zeitpunkt wäre das Jahr 1374, da die Besse der Sichersteiner, die nach Balvasor zu einer Karthause umgeschaffen wurde, 1374 an die Giller Grafen kam. Die zweite Grenze wäre dann das Jahr 1391. Schließlich gab Herr Kosina die Reihe der Aebte von 1400 bis 1807.

Die Reihe der Vorträge beschloß Herr P. v. Radics, welcher als vorläufige Ausbeute seines Aufenthaltes in Gottschee Archäologische aus diesem interessanten Ländchen gab, und zwar: 1. Die Ruinen des Friedrichsteiner Schlosses. 2. Labors in Gottschee. 3. Siegel der Stadt Gottschee vom Jahre 1471. 4. Die Monstranze von Götteniz. 5. Die Glockenschrift zu Mitterdorf. Vom Friedrichsteiner Schlosse sind nur mehr die Ruinen des zweiten Neubaus, der im 17. Jahrhundert noch bewohnt war, vorhanden. Herr v. Radics legte hievon einen Grundriß vor. Auf die Labors übergehend führte Herr v. Radics die in Gottschee bestehenden an, nämlich in Morobiz, Ossiniz, bei Tschermoschniz auch in Nestethal, bis zum J. 1838 auch in Mäsel, Götteniz und Aitlag („Carniolia“ 1839, Nr. 83. Das Siegel der Stadt Gottschee beschrieb Herr v. Radics ausführlich, es zeigt (laut Erklärung der Stiftsbriefbestätigung v. J. 1642) ein festes Schloß, davor S. Bartholomäus mit dem Messer und ringsum ein Zaun, wornach Elze's Angabe („Gottschee und die Gottscheewer“ p. 14) zu berichtigen wäre. S. Bartholomäus ist Schutzheiliger der Stadt Gottschee.

Die Monstranze von Götteniz (1845 zur Pfarr erhoben) stammt aus dem J. 1514, und es wurde vom Herrn v. Radics eine in 2/3 Größe abgenommene Kopie derselben vorgelegt. Der Fuß stellt eine sechsblättrige Rose dar, der Stiel ist eckig mit dreifachem Knauf und im obersten Theile mit Ornamentik — Blattwerk — geziert. Das Tabernakel zeigt in harmonischer Gliederung Pfeiler, Strebebögen, Spitzbögen, Baldachine, Stielen und Maßwerk in Form einer Kapelle vertheilt. Der Tabernakel theilt sich in Sanctissimum, Baldachin für die heil. Jungfrau und den in einem Kreuzfries endigenden Thurmbau. Der Totaleindruck läßt diese Monstranze der Sedlerer am ähnlichsten erscheinen. Die, bisher noch nicht entzifferte Glockenschrift von Mitterdorf legte Hr. v. Radics der Versammlung in einer getreuen Kopie vor, um die Forschung hierüber anzuregen.

Der als Gast der Versammlung anwesende Herr Gymnasial-Professor Hönig hatte die Gefälligkeit, dießfalls seine Verwendung an einen in Malazka am Fuße der Karpathen wohnhaften Forscher zuzusagen. Die auf dem Programme stehenden Vorträge des Herrn Dr. G. H. Costa, Lehramts-Kandidaten Mällner und des Vereins-Sekretärs mußten wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Zusammenkunft im künftigen November verschoben werden.

Der Gefertigte kann beifügen, daß die September-Mittheilungen 2 Bogen stark eben erschienen, denen jene für Oktober noch im 1. H. nachfolgen werden, und glaubt hiedurch die Lebensfähigkeit des Vereins perfiden Ausfällen hiesiger Korrespondenten gegenüber am besten dargethan zu haben.

Laibach, am 4. Oktober 1862.

August Dimitz.

Theater.

Heute, geschlossen.
Morgen, zum ersten Male: Feenhände, Lustspiel in 5 Akten aus dem Französischen, von Gasparmann.

Ueberrn., zum ersten Male: Ein Sonntags-Jäger oder Jagdabenteuer, Posse mit Gesang in 3 Akten, von J. Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
29. Septbr.	6 Uhr Morg.	328.46	+ 9.50 Gr.	—	Nebel	0.0
	2 „ Nachm.	327.70	+17.40	—	Sonnensch.	
	10 „ Abd.	327.88	+13.10	—	sternhell	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 6. Oktober 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.50	Silber 123.
5% Nat. - Anl. 83.65	London 123.30
Banquiers 801	k. k. Dukaten 5.90
Kreditaktien 227.	

Fremden-Anzeige.

Den 4. Oktober 1862.

Hr. Jeretin, Bürgermeister, von Triest. — Hr. Schwarz, Kaufmann, von Dresden. — Die Herren: Terzutti, Handelsmann, und — Hell, von Triest. — Hr. Zobornig, Kommissionär, von Graz. — Hr. Cellok, Private, von Triest. — Hr. Albenberg, Private, von Marburg. — Hr. Schmitz, von Gell. Den 5. Die Herren: Baron Reustädter, k. k. Feldmarschall-Ventenant, und — Pollak, Handelsmann, von Ugram. — Hr. Lamatsch, k. k. Hauptmann, von Padua. — Die Herren: Eickler, Kaufmann, und — Halm, von Wien. Hr. Dauger, Hopfenhändler, von Sangerberg. — Hr. Kronaus, von Graz. — Hr. Peisendorfer, von Rottenmann. — Die Frauen: Graaf, und — Fischer, Private, von Hebenzollern-Sigmaringen.

3. 422 a (1) Nr. 176.

Gewerbeschulen - Anfang.

Der Unterricht für Gewerbsleute wird auch in diesem Schuljahre an der hiesigen k. k. Unterrealschule alle Sonn- und Feiertage erteilt werden und zwar im Zirkel- und Freihandzeichnen, in der deutschen Aufsatzlehre, im Rechnen, Geographie, Physik, Chemie und Naturgeschichte.

Die Anmeldungen zu diesem Unterrichte finden am Sonntag den 12ten und 19ten dieses Monats von 9 bis 12 Uhr bei der gefertigten Direktion Statt.

Die Lehrherren sollen ihre zum Besuche dieses Unterrichtes verpflichteten Lehrlinge zur Einschreibung vorführen; sonstige Gewerbsleute, die an diesem Unterrichte Theil zu nehmen wünschen, wollen sich selbst dafür melden.

Direktion der k. k. Unterrealschule.
Laibach am 4. Oktober 1862.

3. 1956. (1) Nr. 4239.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche, und das in jenen Kronländern, für welche das kaiserliche Patent vom 20. November 1852 Giltigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des Handelsmannes Mathias Bobitsch in Laibach, der Konkurs eröffnet worden sei.

Daher wird Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit erinnert, bis zum 30. Dezember d. J. die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den zum diesfälligen Massevertreter aufgestellten Dr. Anton Rudolf unter Substituierung des Dr. Oskar Pongratz bei diesem Gerichte sogewiß einzubringen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese, oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigenfalls nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesammten, im Lande Krain befindlichen Vermögens des eingangsbenannten Verschuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgebracht wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld, ungeachtet des Kompensations-, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu Statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Uebrigens wird den diesfälligen Gläubigern erinnert, daß die Tagsatzung zur Wahl eines neuen, oder Bestätigung des inzwischen aufgestellten Vermögensverwalters Dr. Anton Rack, so wie zur Wahl eines Gläubiger-Ausschusses auf den 5. Jänner 1863, Vormittags um 9 Uhr vor diesem k. k. Landesgerichte angeordnet werde.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach am 5. Oktober 1862.

3. 1958. (1)

Kundmachung.

Der Unterricht an der Musikschule der philh. Gesellschaft beginnt am 14. d. M. Unterricht wird erteilt im Gesange, im Violin-, Violoncello- und Klavier-Spiele, so wie auch auf allen Blasinstrumenten.

Diesjenigen, die daran Theil nehmen wollen, haben sich längstens bis 12. l. M. bei dem Gesellschaftskassier Herrn Alois Kaniem zu melden.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Schüler monatlich zwei Gulden, mit der Ausnahme jedoch, daß Gesellschaftsmitglieder für den Gesang- oder Violin-Unterricht nur den halben Betrag zu entrichten haben.

Von der Direktion der philh. Gesellschaft.

3. 1970. (1)

Ein Studierender,

der mindestens 4 Gymnasial-Klassen mit gutem Erfolge zurückgelegt hat, wird als Praktikant in eine Apotheke in Krain unter sehr guten Bedingungen aufgenommen.

Wo? sagt aus Gefälligkeit die Expedition.

3. 1967. (1)

Kaffeehaus

in Klagenfurt allsogleich zu verpachten. Näheres im Café Matschnigg ebendaselbst.

Auch sind dort mehrere Kaffeehaus-Einrichtungstücke, ein Billard elegante Solar-Lampen u. s. w. aus freier Hand zu verkaufen.

3. 1957. (1)

Ausverkauf unter dem Ankaufspreise!

Ein nettes Vorstadthaus in Laibach, mit 14 Zimmern, Kellern, Hofraum, Stallung und Garten, im Zinsentrage von 550 fl., ist wegen Abreise um 7-8000 fl. zu verkaufen. Auch wird eine routinirte Lottoschreiberin, auch Lottoschreiber gegen mäßige Rantien gleich plazirt. J. A. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autorisierter Agent.

3. 1969. (1)

für Damen

sehr beachtenswerth!!!

Ich habe die Ehre, dem hohen Adel und den geehrten Damen Kund zu geben, daß ich mich gegenwärtig in Wien befinde, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuerer Mode-Hüte, Mantillen, Chemisettes, Coiffuren, Bändern und Blumen wieder hier eintreffen, und dadurch im Stande sein werde, allen nur möglichen Ansprüchen meiner P. T. Kunden auf das Beste nachzukommen.

Dankbar für das Vertrauen, welches mir die geehrten Damen bis jetzt geschenkt haben, empfehle ich mich auch ferner ihrer Gunst.

Anna Fischer,

Kundschafplatz Nr. 222.

3. 1972. (1)

Geschäfts-Gröfning.

Wir beehren uns hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage eine Spezerey-, Eisen- & Nürnberger Waaren-Handlung in der Theatergasse, Pichler'sches Haus-Nr. 42, unter der Firma:

Sp. & V. Pessiack

eröffnet haben.

Durch vorzüglich gute Waaren zu den möglichst billig gestellten Preisen, werden wir das uns geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, und durch gleichmäßige reelle Bedienung zu erhalten trachten.

Laibach am 1. Oktober 1862.

Sp. & V. Pessiack.

3. 1973. (1)

Annonce.

Expeditions-Gröfning

in der Eisenbahn-Station

Videm-Gurkfeld

Untersteiermark.

Ignaz Globočnik besorgt in der Eisenbahn-Station Videm-Gurkfeld Expeditions- und Kommissionsgeschäfte von allen Gattungen Waaren und Früchten auf's prompteste und billigste.

3. 1387. (7)

Die

NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten

Klattauer Wasch- waren-Fabrik

des

F. A. Dattelyweig

befindet sich bei

ALBERT TRINKER,

in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,

„zum ANKER.“

3. 1950. (2)

Hausverkauf.

In Markte Seisenberg ist das gemauerte, mit Ziegeln eingedekte Haus sub Konst. Nr. 35 sammt Nebengebäude, welche sich alle im besten Bauzustande befinden, stündlich aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Haus ist an einem der frequentesten Plätze, hart an der nach Neustadt, Treffen und Laibach führenden Bezirksstraße gelegen, woselbst seit einer geraumen Zeit das Wirths- und Bäckergerwerbe mit dem besten Erfolg betrieben wird.